

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 4 (1928)
Heft: 15

Rubrik: Die elfte Seite

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die elfte Seite

Teils sind wir bö's
Teils sind wir froh
Teils ist's der pa
Teils ist's der Bo

Paul Altweer u. Fritz Bos covits

Ostern

*Kribbelnd fñhft der Mensch ein Jucken,
wñnschend heute zeitgemäÙe
Ostereier zu verschlucken,
falls er solchige besäÙt.*

*Aber dies ist das Gemeine:
Wie das ganze lange Jahr nicht,
legt das Huhn auch heute keine -
Und der Hase nun schon gar nicht.*

*Mit den FäÙsten in der Nase
heÙt man an bei nüchtern Magen
auf die gänzlich eierlose
Ostereierzeit betrübt zu klagen.*

*„Einmal“ (jeder kann's bestätigen),
fängt der Mensch an zu feiern,
wñt man sich als Christ betätigen...
Und dann fehlt es an den Eiern!“*



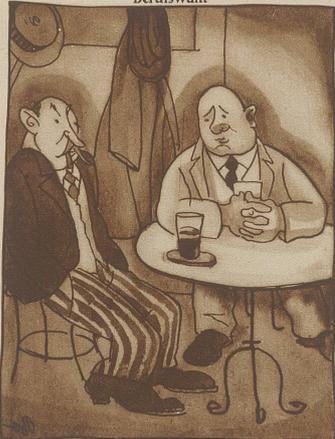
In diesen Tagen, in denen die Hasen noch Eier zu legen versucht haben, beschäftigen uns Dinge, an die wir sonst selten denken. Wenn jetzt die Sonne zwischen den Wolken heraus-schaut, dann ist das nicht mehr wie im Februar ein leeres Versprechen oder ein Versuch mit untauglichen Mitteln. Gleich atmet es Frühling rings um uns her, und wenn wir uns auch noch so sehr für den olympischen Winter im Engadin begeistert haben — der Frühling ist doch noch schöner und lieblicher. Skifahren ist ja nicht übel; aber ein Spaziergang über erwachende Wiesen und Felder hat auch seine Reize — besonders wenn man in der rechten Begleitung ist.

Da lächeln nun alle Leserinnen und Leser; denn da sind sie nun alle sachverständig. Man kann sprechen wovon man will: Man wird immer nur einen Bruchteil von Verständnis finden. Wenn man aber vom Frühling und von der Liebe redet, dann ist keiner, der es nicht versteht. Wenn einer heute auch noch so unglücklich ist: einmal hat auch er Frühling gehabt und das Glück in die Arme geschlossen. Das ist dann freilich mit den Jahren anders geworden. Sie hat einen andern gefunden, der ihr besser zusagte. Er hat mit einer andern angebandelt. Oder gar: sie haben sich geheiratet. So nimmt jeder Frühlingstraum ein Ende mit Schrecken, wenn er nicht in einem Schrecken ohne Ende endet.

Wie freuen wir uns, wenn wir die jungen Erdenbürger in Garten und Wiese auf der Suche nach den farbigen Hinterlassenschaften des Osterhasen beobachten können. Und mehr als einmal fragt man sich: Warum kann man diese Freude und dieses Glück nicht in die Tage der Reife hinüber-retten? Wie schön wäre es zum Beispiel, wenn wir im Bundeshaus auch ein regelrechtes Oster-eiersuchen veranstalten könnten! Wenn der Herr Sekretär A. seine Ostereier beim Bundesrat B. verstecken und der Bundesrat C. seine schönsten Funde beim Nationalrat D. machen würde. Wie schön wäre es, wenn National-, Stände-, Bundes- und Regierungsräte einträglich beim Eierfüt-schen beisammenstünden und einmal im Scherz ausprobieren würden, welcher von ihnen die härtere Schale hat.

Lachend ruft da einer über eine Gruppe von

Berufswahl



«Wie chunt au din Sohn derzue Lehrer z'werde?»
«Er hat halt e so schüli Freud a de — Ferli!»

ergrauten Männern hinweg: «Oho, jetzt hat ich bimeid em Herr Bundesrat de Gupf jigschlage.» Oder eine andere Stimme würde sachlich, aber weicher als im Ratsaal, feststellen: «Mit dem Herrn Ständerat ist wieder einmal nicht gut Kir-schen essen. Er ist hart wie eine HaselnuÙ.»

Es wäre auch sehr lieblich anzuschauen, wenn die würdigen Herren im Cut und im Schwenker an der Schänzlihalde zum Beispiel ihr Eiersuchen veranstalten würden. Man wende nicht ein, daß die Herren an den Osterhas nicht glauben. Sie haben schon an ganz andere Dinge glauben müssen.

Außerdem liebe sich vielleicht einmal ein Empfang eines farbigen Fürsten auf die Ostertage verlegen. Es wäre zu schön, wenn so eine herrliche Hoheit dabei sein könnte, wie die von den Herren Bundespapas gelegten Eier von National- und Ständeräten bei fröhlichen Kinderliedern gefunden würden. Es dürfte nur nicht gerade der Keyserling sein, der in so ein frohes Osterfest hineinplatze, sonst würde er nach Hause schrei-

so groß, daß auch diese neuen Tausend erfolg-reich darum herum dirigiert werden können.

Ein Kriegsschiff auf dem Genfersee.

Keine Angst! Es kreuzt vorerst nur auf dem französischen Teil des Wassers und soll keineswegs dazu bestimmt sein, uns in der Zonenangelegenheit mores zu lehren. Immerhin ist es be-stückt mit einem Torpedorohr und einem Ma-schinengewehr. Mit dem Torpedorohr schieÙt man vorerst nach Seeferellen, während das Ma-schinengewehr als Symbol für das Maschinen-gewehrsprachorgan unseres Freundes David spazieren geführt wird. Trotzdem gibt es Schwei-zer, die vor David und seinen Reden noch mehr Angst haben, als vor diesem Mordinstrument.

Familienbilette.

Es geht vorwärts. Die Familienbilette sollen schon vom 1. Mai an provisorisch eingeführt werden. Ein paar Einschränkungen wurden ge-macht, damit die Sache nicht zu einfach ist; denn

Allgemeine Einführung des Befehlsstabes

Auf den 1. Juni 1928 soll der Befehlsstab auf allen Linien der Schweizerischen Bundesbahnen zur Einführung kommen. Von der Westschweiz aus wird gewünscht, das Wort Befehlsstab durch «Abfahrtsstab» zu ersetzen



Vorschläge für Form und Benennung des «Befehlsstabes»

ben: «In der Schweiz befiehlt sich das Parlament ausschließlich mit Kinderern. Die Bundesräte legen hier bunte Eier. Ich habe aber noch keinen gackern gehört. Vielleicht tun sie das bloÙ, wenn sie unter sich sind in den Sitzungen. Sonst aber ist das Wetter hier sehr schön.»

So würde der Keyserling schreiben. Deshalb müssen wir aufpassen, daß er uns das Fest nicht stört.

Staatshaushalt.

Triumphierend verkündet man aus Bern, daß der Jahresabschluss 1927 der eidgenössischen Staatsrechnung nur noch ein Defizit von 1,446,000 Franken aufweise. Daran wird sogar die Hoffnung geknüpft, daß das laufende Jahr mit einem positiven Resultat abschließen werde. Das ist sehr erfreulich und läÙt uns alle hoffen, daß man nun bald die Steuerschraube wieder um ein paar Windungen zurückdrehen wird. Wenn auch mit dem Verschwinden der eidgenös-sischen Defizite ein beliebtes Thema für jede Art von Kritik und Satire von der Spielwiese ver-schwindet, freut man sich doch darüber. Einen Ersatz für diese Defizite, bestehend in irgend-einer eidgenössischen Sache, die man in Zukunft mit ähnlichem Erfolg wird kritisieren können, werden wir hoffentlich bald finden.

ZÜRICH

Hal schon wieder tausend Menschen mehr zu zählen, zu ernähren und zu beaufsichtigen. In den zwei ersten Monaten des Jahres hat die Stadt dieses Kunststück fertig gebracht. Als man diese Meldung im städtischen Tiefbauamt erfürh, beschloss man, die Ausgrabungen am Parade-platz noch intensiver zu gestalten, um den Platz so groß wie möglich zu machen, auf jeden Fall

man sagt sich in eidgenössischen Betrieben auch heute noch mit Recht: Warum einfach, wenn's kompliziert auch geht?

Tarzan

empfiehlt sich als Mitreisender für Familienbil-lette, da er gern billig fährt und sich, als Stamm-vater der Menschheit, mit allen Menschen ver-wandt fühlt.

Fürstenbesuche.

Nach Amanullah werden nun noch andere ge-krönte Häupter Europa besuchen. Man nennt bereits König Fuad von Aegypten, Mustapha Kemal Pascha, den Schah von Persien, Rhiza Khan und andere. Wir werden also im Laufe des Jahres noch reichlich Gelegenheit bekom-men, uns in Bern offiziell lächerlich zu machen.

Der Befehlsstab.

Er hat sich bewährt — sagt man in Bern. Es ist nämlich, trotz des Befehlsstabes, bisher kein wesentliches Unheil passiert. Die Zugverspä-tungen sind nicht viel größer als früher, und die Fahrpreise werden nach wie vor im voraus be-zahlt. Außerdem haben bereits einige besonders talentierte Bahnhofsvorstände Anstellungen im Nebenamt gefunden — als Zeiger für die kom-menden Schützenfeste.

Der Pfarrer von Niedererlinsbach

wird öffentlich beschuldigt, sich an Kindern der-art vergriffen zu haben, daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Der gute Pfarrer scheint ganz vergessen zu haben, daß er für die Seele da ist, nicht aber für den Leib. Ein Glück, daß der Arzt nicht auch sein Amt verkennt, und die halb tot geschlagenen Kinder nicht seelisch, sondern körperlich behandelt.

WENN SIE SCHREIBEN

«Der Schweizerische Dachshundklub hielt am letzten Samstag seine ordentliche Generalver-sammlung ab.» Die Eröffnung der Sitzung be-gann mit einem wohlinszenierten allgemeinen Freudengebell.

In einer beinahe wissenschaftlichen Zeitung stand folgendes: «... und so blieb das arme Perpetuum mobile auch diesmal ein totgeborenes Kind, das sich im Sande verlaufen hat.»

Noch spätere Generationen werden sich über dieses eigenartig begabte totgeborene Kind viel mehr wundern, als über das nicht zustande ge-kommene Perpetuum mobile.

Im nationalen Osteraufzug 1928 verbreitet die Heilsarmee, von der man solches sonst nicht ge-hört ist, folgendes:

«Von einer heiligen Liebe zu den Gefallenen und Verlorenen beseelt, besuchen die Salutisten die Gefängnisse, zeugen an Hecken und Zäunen, und versuchen...»

Es genügt. Aber das mit den Hecken und Zä-nen, das sollten sie nicht tun.

Ein Goldschmied inseriert:

Eheringe, ohne Löffugen, eigene Fabrikation. Moderne Nibelungen-Eheringe usw. usw. Praktische Geschenke für Kommunion und Konfirmation.

Man sagt mit Recht, daß man mit der Reklame nie früh genug einsetzen kann. Ob aber die Kom-munion und die Konfirmation die richtigen An-lässe sind, den jungen Leuten die Ehe zu emp-fehlen...

«Durch die Anschaffung modernster, elektrisch betriebener Säge-, Schleif- und Poliermaschinen bin ich imstande, allen Bedürfnissen schnellstens und billigstens nachzukommen.»

Mir scheint, der Mann nimmt den Mund et-was zu voll. Ich wenigstens kenne eine ganze Reihe von Bedürfnissen, denen weder mit einer Säge, noch mit einer Poliermaschine nachzukom-men ist.

Ein Konfektionsgeschäft inseriert: «Bébé-Artikel für Kinder, Damen und Herren...» Es scheint demnach, daß man in gewissen Gegenden für die Herren Windeln und für die Damen Nuggi verwenden muß. Solltet Steinach und Woronow dort so sehr gewütet haben, daß die Verjüngung akut geworden ist?

Tarzan bei den Schweizern



XXVIII.

Als Tarzan einst in diesem Jahr mal wiederum in Zürich war, beschaute er mit Kampfgelust am Peterurm das «Blitzgerüst».

«Warum? Weshalben? Wie? Und wo? nennt man die Holzgerüste so?» So fragte Tarzan den Begleiter. Und dieser sagte froh und beiter:

«Ein Blitzgerüst ist jederzeit zum Abbruch ganz und gar bereit. Doch keine Angst und keine Bange: Dies Blitzgerüst, dies steht noch lange.»